Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 48 (1903)
Heft: 2

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 06.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

48. Jahrgang. 1903.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des Schweizerischen Lehrervereins

und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 2 Erscheint jeden Samstag. 10. Januar.

Redaktion:

F. Fritschi, Sekundarlehrer, Steinwiesstrasse 18, Zürich V. — P. Conrad, Seminardirektor, Chur.

Abonnement.

		Jährlich	Halbjährlich	Vierteljährlich
Für Postabonnenten		Fr. 5.60	Fr. 2.90	Fr. 1.50
„ direkte Abonnenten	Schweiz:	„ 5.50	„ 2.80	„ 1.40
	Ausland:	„ 8.10	„ 4.10	„ 2.05

Inserate.

Der Quadrat-Centimeter Raum 20 Cts. (20 Pf.). Grössere Aufträge nach Übereinkunft.

Die bis Mittwoch nachmittag bei der **A. G. Schweiz. Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.** in Zürich, Bern, Basel etc. und die bis Donnerstag nachmittag **2** Uhr bei **Orell Füssli Verlag** in Zürich eingehenden Inserataufträge gelangen in der Samstag-Ausgabe der gleichen Woche zum Abdruck.

Inhalt. Über den Ferienkurs in Jena. I. — Über die Ausbildung und Patentirung der Lehrer an Mittelschulen. II. — Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen. — Bündnerischer Lehrerverein. II. — Schulnachrichten. — Totentafel. — Vereins-Mitteilungen. — *Beilage:* **Monatsblätter für das Schulturnen Nr. 12.** Inhalt: Die IX. Oberrheinische Turnlehrerversammlung in Karlsruhe. (Schluss.) — Das Turnen auf der Vorstufe. (Schluss.) — Die Jugendspiele im Sommer 1902. — Literatur. — Mitteilungen.

Abonnement.

Auf die **Schweizerische Lehrerzeitung** abonnirt man für

ein **Vierteljahr** für **Fr. 1.40**
das **Halbjahr** für **Fr. 2.80**
das **ganze Jahr** für **Fr. 5.50.**

Jeder Abonnent der Schweizerischen Lehrerzeitung ist Mitglied des Schweizerischen Lehrervereins.

Für die **Abonnenten der Schweizerischen Lehrerzeitung** kostet ein Abonnement auf die **Schweiz. Pädagogische Zeitschrift,** 6 Hefte mit den Pestalozziblättern als Beilage **Fr. 2.50** (im Einzelabonnement 4 Fr.).

Zur **Erleichterung** und **Vereinfachung** des Abonnements bitten wir folgendes zu beachten:

1. Wer nur ein **Vierteljahr-Abonnement** wünscht, beliebe den Betrag in Marken an die Expedition einzusenden.

2. Wer **Halbjahr-Abonnement** wünscht, wolle dies gef. der Expedition (Art. Institut Orell Füssli) durch Postkarte mitteilen.

3. Der **Abonnementsbetrag** wird, soweit er nicht vorher eingesandt wird, Ende Januar (auf Wunsch auch erst Ende März) durch Nachnahme erhoben werden.

Wir empfehlen die Organe des Schweizerischen Lehrervereins — Schweizerische Lehrerzeitung und Schweiz. Pädagogische Zeitschrift — angelegentlichst zum Abonnement.

Redaktion und Expedition.

Konferenzchronik.

Lehrergesangverein Zürich. Heute punkt **4¼ Uhr** in den Übungssälen der Tonhalle Klavierprobe mit den Damen. Unbedingt vollzählig! Mitteilungen. Sonntags 10 Uhr vorm. Orchesterprobe.

Frauenchor des Lehrervereins Zürich. Montag abends 6 Uhr Probe. Vollzählig!

Lehrerturnverein Zürich. Montag abend 6 Uhr, Übung in der neuen Turnhalle. Stoff für das IV. Quartal: II. Stufe und Männerturnen. Neue Kollegen sind stets willkommen.

Lehrerverein Winterthur und Umgebung. Wiederbeginn des Zeichnungskurses Samstag, 10. Januar.

Sektion Zug des schweiz. Lehrervereins. Obligat. Hauptversammlung Sonntag, 11. Januar, nachm. 2 Uhr, Hotel „Post". Tr.: 1. Wahl des Vorstandes und des Delegirten. 2. Mitteilungen und Allfälliges.

Schulverein Egnach. Versammlung Samstag, 17. Januar, nachm. 2½ Uhr, in Steinebrunn. Tr.: 1. Referat von Hrn. Germann, Hegi, über: Kunst und Erziehung. 2. Gesangübung. 3. Verschiedenes.

Lehrerverein Riehen und Umgebung. Jahresversammlung Samstag, 10. Januar, präzis 2 Uhr, in Basel, Greifenbräu, Horburg (Brauerei Dietrich, Amerbachstr.). Tr.: 1. Jahresgeschäfte. 2. Referat von Hrn. Lehrer Heinr. Keller in Basel: „Ein Charakterbild der Gegenwart." — „Sänger" Nr. 5.

Filialkonferenz Glarner Unterland. II. Winterversammlung Samstag, 17. Januar, 1 Uhr, im Café Möhrli in Näfels. Ref. von Hrn. M. Zwicki, Mollis: Zwangserziehung. „Sänger" mitbringen!

Konferenz des Bezirks Arlesheim. 15. Januar, 9 Uhr, im Schulhause zu Arlesheim. Tr.: 1. Lehrübung mit der II. Kl. Sek.-Schule von Hrn. Sek.-Lehrer Fr. Honegger in Binningen: Ausziehen der Quadratwurzel. 2. „Sänger" Nr. 3. 3. Diskussion über die Lehrübung. 4. Referat von Hrn. Sek.-Lehrer Eglin: Erinnerungen aus einer engl. Privatschule. — Halbstündige Pause. — 5. Referat von Hrn. Lehrer Bertschinger jun.: Das skizzirende Zeichnen als Anschauungsmittel und als Unterrichtsfach. 6. Rechnung und Verschiedenes.

Kommission der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung.

Präsident: Hr. *E. Niggli,* Rektor, Zofingen.
Mitglieder: Hr. *R. Hess,* Sekundarlehrer, Zürich V; Hr. *Tuchschmid,* Schulinspektor, Basel; Hr. *A. Heer,* Lehrer, Rorschach; Hr. *J. Witwer,* Schulinspektor, Bern; Hr. *K. Schmid,* Reallehrer, Chur; Hr. *J. Ludin,* Lehrer, Luzern.

Offene Lehrstellen.

An der Knabenprimarschule der Stadt Basel sind auf Beginn des nächsten Schuljahres (April 1903) mehrere Lehrstellen zu besetzen.

Besoldung bei 24—32 wöchentlichen Unterrichtsstunden 90—120 Fr. für die Jahresstunde. Alterszulage 400 Fr. nach 10 und 500 Fr. nach 15 Dienstjahren. Die Pensionsverhältnisse sind gesetzlich geordnet.

Anmeldungen in Begleit von Mitteilungen und Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang und bisherige Lehrtätigkeit nimmt bis zum 20. Januar der unterzeichnete Schulinspektor entgegen, der auch weitere Auskunft zu geben bereit ist. [O V 6]

Basel, den 3. Januar 1903.

Dr. Franz Fäh.

Patentirter
Sekundarlehrer
sprachlicher Richtung (Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch) mit Prima-Zeugnissen, **sucht Anstellung.** Offerten unter Chiffre **O F 2295** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** [O V 9]

Apparate und Instrumente
für den
physikal. Unterricht
an höheren u. mittleren Schulen verfertigt [O V 19]
J. Brändli,
Optiker und Mechaniker
59 Freiestr. **Basel** Freiestr 59.

[O V 229]

TROTZ
immer neuen Erfindungen im Vervielfältigungsverfahren **ist u. bleibt**
Neuer
Präzisions-Hektograph
von Jb. Gyr in Glattfelden, Kanton Zürich, der beste, billigste u. einfachste Vervielfältigungs-Apparat u. liefert die schönsten und exaktesten Abzüge von Zeichnungen und Abschriften jeder Art. Komplete Hektographen in drei Grössen: 24/32, 28/40, und 36/50 *cm* stets vorrätig. Auffüllungen von alten wird billig besorgt. Masse wird in Kilobüchsen à 4 Fr. abgegeben. Ia Tinte wird ebenfalls mitgeliefert. Prospekte versendet franko der sich bestens empfehlende (O F 2306) [O V 11]
Jb. Gyr.

Waisenhaus Zürich.

Im Waisenhaus der Stadt Zürich ist auf kommendes Frühjahr eine Lehrerstelle neu zu besetzen. Anfangsbesoldung 900 Fr. nebst freier Station. Da die Zöglinge die öffentlichen Schulen besuchen, bleibt viel Zeit zu beliebiger Verwendung frei. Ein zürcherisches Lehrerpatent ist nicht Erfordernis. Nähere Auskunft erteilt bereitwilligst der Unterzeichnete, an welchen Anmeldungen bis den 24. ds. zu adressiren sind. (O F 2342) [O V 21]

Pfr. Hofer, Waisenvater.

Offene Lehrerstelle.

Infolge Demission ist die Stelle eines Hilfslehrers an der Erziehungsanstalt Kasteln (Aargau) auf 1. April 1903 neu zu besetzen. Besoldung 1000 Fr. nebst freier Station. Anfragen und Anmeldungen sind bis 10. Februar 1903 zu richten an den Hausvater der Anstalt, Hrn. Arn. Probst, der jede weitere Auskunft erteilt. [O V 23]

Aarau, 7. Januar 1903.

Die Direktion der Erziehungsanstalt Kasteln.

Offene Schulstelle.

Flawil, Sekundarschule, Antritt anfangs Mai l. J., eine Lehrstelle für Deutsch, Französisch und Englisch, wöchentlich 33 pflichtige Lehrstunden. Bewerber müssen im Besitze eines Maturitätszeugnisses und eines Lehrpatentes für Sekundarschulen sein.

Jahresgehalt: 2500—2800 Fr. je nach Leistungen; Alterszulage bis auf 200 Fr.

Anmeldungen unter Beilage von Zeugnissen über Studien und Lehrtätigkeit bis 5. Februar l. J. bei Herrn Kantonsrat H. Ottiker, Schulratspräsident. [O V 17]

St. Gallen, den 6. Januar 1903.

Die Erziehungskanzlei.

Offene Lehrerstelle.

An der **Allgemeinen Gewerbeschule in Basel** ist auf 1. April 1903 die Stelle eines Lehrers wieder zu besetzen. Unterrichtsfächer: Fachzeichnen für Bauhandwerker, Baukonstruktions- und Materiallehre und konstruktives Modelliren. Wöchentliche Stundenzahl im Minimum 24; davon 16 abends von 5—9. Besoldung 130 bis 250 Fr. für die wöehentliche Jahresstunde; Alterszulage nach 10 Dienstjahren 400 Fr., nach 15 Dienstjahren 500 Fr., Pensionirung die gesetzliche.

Anmeldungen unter Beifügung von Ausweisschriften über Lebens- und Bildungsgang, wie über Lehr- bezw. praktische Tätigkeit sowie eigene Zeichnungen sind bis zum 31. Januar 1903 dem Unterzeichneten einzureichen, der zu weiterer Auskunft bereit ist. (H 6898 Q) [O V 12]

Aus Auftrag der Kommission:
Der Direktor: **Spiess.**

Offene Sekundarlehrerstelle.

Auf Beginn des Schuljahres 1903/1904 ist an der Sekundarschule Thalwil eine durch Resignation frei gewordene Lehrstelle definitiv zu besetzen.

Schriftliche Anmeldungen samt Zeugnissen sind bis spätestens 15. Januar 1903 dem Präsidenten der unterzeichneten Behörde, Herrn Reinhold Wettstein dahier, einzureichen, welcher auch nähere Auskunft über die Anstellungsverhältnisse erteilt. [O V 1]

Thalwil, den 1. Januar 1903.

Die Sekundarschulpflege.

Offene Lehrstelle.

An der Primarschule Langnau a. A. ist auf Mai 1903 durch Berufung eine Lehrstelle neu zu besetzen. Besoldungszulage bis 500 Fr.

Zur Ermittlung allfälliger Reflektanten nimmt der Präsident der Schulpflege, Herr Pfarrer Urner, bis zum 20. Januar Anmeldungen von Lehrern entgegen.

Langnau a. A., den 8. Januar 1903. [O V 24]

Die Gemeindeschulpflege.

Prämiirt auf den Weltausstellungen:
London — Philadelphia — Sidney —
Melbourne Goldene Medaille.

Zeichen-Vorlagen

von **Wilhelm Hermes** in **Berlin NW. 6**
[O V 20] **Karlstrasse 11**

empfehlen sich für den Zeichenunterricht in Schulen und zu Festgeschenken etc. à Heft **60 Pfg.** und 1 Mark. In ihrer grossen, stets ergänzten Auswahl gewähren sie ein vorzügliches Lehrmittel für alle Gebiete des Zeichenunterrichts. Jedes Heft wird einzeln abgegeben. Spezielle Verzeichnisse und Bedingungen für Wiederverkäufer gratis und franko.

Neu erschienen: Studien in kl. Folio à Blatt 40 Pfg. Landschaften, Blumen, Köpfe, Arabesken, Tiere.

Brauses Schulfedern Nr. 50 und 51 *in Ef- und F-Spitze, sowie* [O V 238]
Brauses Rundschriftfedern *mit d. Fabrikstempel*

sind zufolge ihrer vorzüglichen Beschaffenheit bei billigem Preise als die empfehlenswertesten Federn für den Schulgebrauch zu bezeichnen.

Proben kostenfrei!
Brause & Co., Schreibfedernfabrik, **Iserlohn.**

Durch den **Verlag von Julius Rich, Chur,** ist zu beziehen: [O V 13]

Das Kartenzeichnen

im Dienste des heimatkundlichen und geographischen Unterrichts.

Von

Konrad Schmid, Sekundarlehrer in Chur.

Preis 1 Fr.

Das dauernde körperliche Wohlbefinden der Menschen erfordert Atmungs-Luft, welche nicht weniger als 40 % und mehr als 75 % Feuchtigkeit enthält oder einer Taupunktstemperatur von 8 bis 12° Celsius entspricht.

Bewohnte Räume
sollten darum zur Verhütung der Austrocknung von
Kehle und Haut
ein Messinstrument besitzen, welches **untrüglich** über die
Beschaffenheit der Luft
in der man wirkt und lebt Aufschluss gibt. Die zuverlässigsten solcher Instrumente sind:

Lambrecht's hygienischer Ratgeber. Lambrecht's Polymeter. Lambrecht's neuer Taupunktzeiger.

Man fordere unter Berufung auf diese Anzeige Prospekte von **C. A. ULBRICH & Cie., Zürich II,** Gotthardstrasse 50.
Generalvertrieb Lambrecht'scher Instrumente zur Wettervoraussage, [OV 762] für Hygiene und Industrie.

Engel-Feitknecht & Co., Biel

Fabrik photographischer Apparate.

Gegründet 1874. [O V 710] Telegramm-Adresse: **Chemie Biel.**

Stativ- und Handapparate neuester Systeme.

Lager sämtlicher Bedarfsartikel für Photographie.
Grosser illustrirter Katalog soeben erschienen.
Zusendung auf Verlangen gratis und franko.

P. Hermann, vorm. J. F. Meyer

Clausiusstrasse 37 beim Polytechnikum, **Zürich IV**

Physikalische Demonstrationsapparate

für Schulen aller Stufen in schöner, solider Ausführung.

Anfertigung von Apparaten aller Art nach eingesandten Zeichnungen und Angaben. [O V 103]

Reparaturen.

Preisliste gratis und franko. — Telephon 1106.

Ernstes und Heiteres.

Gedenktage.

11. bis 18. Januar.

12. * *H. Pestalozzi 1746.*
† Maximilian I. 1519.
13. * Graf v. Beust 1809.
14. Luther im Bann 1521.
Friede von Madrid 1526.
Norwegen an Schweden 1814.
† Lord Napier 1890.
Nap. Sieg bei Rivoli 1797.
15. Friede von Hubertsburg 1763.
17. * Benj. Franklin 1706.
† Theodosius d. Gr. 395.
18. Preussen ein Königreich 1701.
Wilhelm I. Deutsch. Kaiser 1871.

* * *

Kraft und Kunst ist die Frucht der Übung.

* * *

Es wird nachgerade klar, dass es keine Kultur gibt ohne persönliche Bildung. *Emerson.*

* * *

Männlicher Art ziemt es, mit allen Kräften zu tun, was man kann.

* * *

Nichts ist so kräftig und so dauerhaft, als ein gebildetes Volk. *Grossherzog Friedrich.*

* * *

Die heilige Glut der Arbeit gleicht einem läuternden Feuer, worin jedes Gift verbrannt wird, und wo selbst aus dem dichtesten Rauche eine helle, heilige Flamme emporsteigt.

* * *

Das letzte Evangelium in dieser Welt ist: Kenne deine Arbeit und tue sie. *Carlyle.*

* * *

Wer schaffen will, muss fröhlich sein. *Fontane.*

Briefkasten.

Hrn. *Dr. J. Sp. in Z.* Ich habe Ihr. Mitteil. dem Verf. des Pr. übermittelt, der sich mit Ihn. in Verb. setz. kann. Hrn. *A. R. in Z.* Ein Büchlein über Kinderspiele ist u. a. von der Basl. Sektion des Ver. z. Verbr. gut. Schriften herausg. word. — Frl. *A. R. f. in B.* Von Ihrem Austr. aus dem S. L. V. wird Notiz gen. werd. Der „Schw." werd. Sie dir. antw. — Hrn. *J. B. in W.* Ihre nur an die Red. adr. Einsend. kommt uns erst jetzt zu Gesicht. Dass die Klage üb. Lehrermangel im Kant. B. von Lehrern der Ostschweiz ausgehe, glaub. kaum Sie selbst. Warum berichtigt. Sie den „Schwindel" nicht sof. im Bd ? — Frl. *M. H. in B.* Heft 5 u. 6 der Schw. Päd. Zeitschr. d. i. Heimatkunde von Basel (130 S. mit 56 Ill.) ist an die Ab. versandt word. Für Separatausg. noch etwas Geduld. — Nach *Talw.* u. *Bez. Pfäff.* Nekrol. B. u. H. erwünscht. — *Raupenk.* wird kommen, braucht viel Platz.

Über den Ferienkurs in Jena.

Von *Oskar Messmer.*

Der Ferienkurs in Jena, letztes Jahr vom 4. bis 16. August abgehalten, ist zweifacher Natur; einmal dient er der wissenschaftlichen Fortbildung der Teilnehmer (in Philosophie, Theologie, Naturwissenschaft etc.), und anderseits ihrer beruflichen Vervollkommnung als speziell pädagogischer Kurs. Der letztere verleiht der ganzen Veranstaltung ein einheitliches Gepräge und hat als dominirende Seite ihr auch den grossen Ruf verschafft. Das vorwiegende Interesse beanspruchen dabei unzweifelhaft die systematischen Ausführungen von Prof. Rein über den „erziehenden Unterricht". Das ist eine Neuauflage der Pädagogik Herbarts und Zillers, von Rein in anerkennenswerter Weise da und dort modifizirt. In dieser Fassung kann sie der Leser auch im 12. Bändchen der Sammlung Göschen kennen lernen.

Es ist eine schwere und grosse Arbeit, die von der Herbartschen Schule über allgemeine und spezielle Didaktik niedergelegt wurde. Ernster Arbeit gebührt auch eine angemessene Wertschätzung. Nur der darf daher über sie urteilen, der sie theoretisch und praktisch genau kennt, der nicht aus lichtscheuer Ferne schielenden Auges oberflächliche Vorurteile gegen sie ins Feld führt. Die objektive, bewusste Reflexion sieht nun im ganzen Systemgefüge verschiedene Stellen, wo die spekulative Kunst nur gelötet, aber nicht organisch verbunden hat. Dasselbe sagt uns auch ein mehr dunkles, undefinirbares Ahnen einer längeren praktischen Erfahrung. Wer sich schon näher mit der systematischen Ausgestaltung oder Anwendung des Herbartschen Systems befasst hat, der weiss zu erzählen von einem Gefühl des aussichtslosen Suchens und Forschens nach neuen, fruchtbaren Gesichtspunkten, zu welchen das Gefühl der noch nicht erreichten Vollkommenheit drängt. Auch will es dem unbefangenen Beobachter scheinen, als ob die ehemals so rührigen und produktiven Vertreter der Richtung dieselbe Erfahrung gemacht haben. Manche sind so aufrichtig, dies im Vertrauen zuzugestehen.

Nimmt man eben die spekulativen Voraussetzungen des ganzen Systems kritiklos hin, so hat man zugleich seinen Horizont beschränkt und sieht nicht mehr darüber hinaus. Zu den genannten Voraussetzungen der Herbartschen Pädagogik gehört einmal die unhaltbare, psychologische Fundamentirung. Herbarts Psychologie ist eine Statik und Mechanik der Vorstellungen. Den „psychischen Mechanismus" kennt der Herbatianer so genau, dass er das psychische Geschehen im Zögling mit verblüffender Fertigkeit jeden Augenblick berechnen kann. Die Vorschriften reichen daher so in Einzelheiten hinein, und seine kleinsten Massnahmen sind stets so ungeheuer „psychologisch", dass dem neutralen Praktiker vor der Tyrannei graut. Die andere verhängnisvolle Voraussetzung ist das ethische Fundament, die Lehre vom „erziehenden" Unterricht. Darauf wollen wir für einmal unser Hauptaugenmerk richten; im Interesse der Vollständigkeit streifen wir aber vorher noch einige andere Punkte.

Es sind vorzüglich vier Ideen, die das ganze System charakterisiren, nämlich

1. die Idee der kulturhistorischen Stufen;
2. „ „ „ Konzentration des Unterrichts;
3. „ „ „ formalen Stufen;
4. „ „ vom erziehenden Wert des Unterrichts.

Die Idee der kulturhistorischen Stufen ist das leitende Prinzip bei der Auswahl der Unterrichtsstoffe für die einzelnen Jahrgänge. (Das Nacheinander der Fächer.) Diese soll nämlich so geschehen, dass die einzelnen Stoffe den wesentlichen Gehalt der historisch aufeinanderfolgenden Kulturstufen der eigenen Nation repräsentiren. Die Aufeinanderfolge der Stufen soll dann identisch sein mit der Aufeinanderfolge der Stufen in der individuellen Entwicklung des kindlichen Geistes. Eine solche Analogie zwischen der individuellen und generellen menschlichen Entwicklung halten wir aber für gänzlich unwahr, trotzdem Rein im zitirten Büchlein Seite 91 nicht weniger als 24 Autoritäten für diese Idee aufzutreiben weiss. Viel ungezwungener war die mündliche Ausführung von Rein im diesjährigen Kursus. Darnach unterschied er in der generellen menschlichen Entwicklung eine Epoche, wo vorwiegend die Phantasie des Volkes sich betätigte; in einer zweiten nachfolgenden offenbarten sich mehr die Leistungen des Gedächtnisses und in einer dritten, der gegenwärtigen, mehr die des Denkens. Hier liegt die Analogie zur individuellen Entwicklung auf der Hand.

Aber wenn man nun in logischer Folgerung ganz bestimmte Stoffe hinstellt als prädestinirte Vertreter der drei psychischen Aktionsarten, so ist das eine Verwegenheit. Man macht dabei die Stoffe rein willkürlich zu dem, was sie sein sollen. So gehören nach dem Jenaer Lehrplan Robinson und die Thüringer Sagen ins Gebiet der vorwiegenden Phantasie, das Nibelungenlied aber soll mehr eine Gedächtnisleistung sein! Wir meinen daher, die von Rein gegebene Auswahl und Verteilung sei theoretisch durchaus nicht zwingend, sie ist auch anders möglich. Das Zwingende aus der Analogie zwischen individueller und genereller Entwicklung ist weniger in einer bestimmten Auswahl und Verteilung der Stoffe zu sehen, als vielmehr in der kindlichen Geistesstufe kongenialen Ausnutzung derselben. Man kann also Märchen, Robinson, heimatliche Sagen etc. auf jeder Schulstufe behandeln, aber Kinder auf der Stufe ausgeprägter Phantasietätigkeit drängt man nicht zu Reflexionen hin, und reifer denkenden Leutchen mutet man keinen Märchenglauben zu. Auf diesen Standpunkt gelangt man aber schliesslich auch ohne die Idee der kulturhistorischen Stufen durch rein psychologische Überlegungen.

Die Idee von der Konzentration des Unterrichts ist das leitende Prinzip für die Anordnung der Unterrichtsfächer. (Das Nebeneinander.) Sie dürfte wohl am wenigsten anfechtbar sein, solange man nicht zu viel Kapital daraus

schlagen will. Sie besagt im Grunde nichts anderes, als dass man die günstigsten psychischen Bedingungen, soweit sie ungezwungen im Schüler sich einstellen, jeweilen zweckmässig benutzt. So knüpft man z. B. an einen geschichtlichen Stoff in einer Geographiestunde gleichzeitig die Behandlung des Schauplatzes an, auf dem die historischen Ereignisse sich abspielen. Die geschichtlichen Ereignisse führen nämlich jene assoziative Bereitschaft der Vorstellungen herbei, die man als die günstigen Vorbedingungen zur Aufnahme von neuem Material betrachten muss. Je mehr es gelingt, auf diese ungezwungene Weise die zu behandelnden Stoffe verschiedener Fächer in der Seele des Schülers in Beziehung zu einander zu bringen, um so vorteilhafter nutzen wir seine psychische Energie aus und beugen der Gefahr einer Zersplitterung und somit Abschwächung derselben vor. Der Ausdruck der Konzentration ist also prinzipiell nicht etwa auf den Stoff zu beziehen, sondern auf die psychische Energie des Kindes. Sie zu bewirken, hängt zum grössten Teil von der Tüchtigkeit des Lehrers ab, erreichen lässt sie sich nicht in jedem Fall. Misslingt der Versuch, so ist das Prinzip völlig wertlos, und der Lehrer muss den Mut haben, dies einzusehen. Vermag ich z. B. durch einen historischen Stoff den Schüler nicht sehr zu animiren (was leicht etwa am Montag Vormittag geschehen kann!), so ist es um die assoziative Bereitschaft gewisser Vorstellungen für den Geographie-Unterricht getan, und man kann füglich jedes beliebige Gebiet behandeln, will man das Prinzip nicht zur Schablone machen. Der Nutzen einer gelungenen Konzentration leuchtet ein: er besteht in einer ganz bedeutenden Erleichterung der kindlichen Geistesarbeit. Wenn man aber auch eine ethische Wirkung daraus folgert, so entspricht dies gar nicht der Wirklichkeit. Wir kommen nachher noch darauf zu sprechen.

Die Idee der formalen Stufen ist massgebend für die Behandlung des Stoffes in der einzelnen Lektion. Sie ist fast allgemein bekannt, denn sie erscheint auf den ersten Blick so einleuchtend, dass ihr eine weite Verbreitung von vornherein gesichert war. Dessenungeachtet halten wir sie für wissenschaftlich noch sehr der Modifikation bedürftig. Insbesondere in der Form, wie sie in Jena als fünfgliedriger Apparat auf jeden beliebigen Stoff angewendet wird, beweist sie mehr eine künstliche Virtuosität im Berechnen des „psychischen Mechanismus“ als psychologischen Tiefblick. Die Anhänger der Herbartschen Schule gehen übrigens nicht völlig einig, denn von verschiedenen Seiten sind schon ganz bedeutende Zugeständnisse gemacht worden, die einer gedeihlichen Fortentwicklung der Sache durchaus nur förderlich sein können. Jüngst hat ja auch ein Artikel der S. L. Z. solche Konzessionen deutlich genug zum Ausdruck gebracht.

(Fortsetzung folgt).

Über die Ausbildung und Patentirung der Lehrer an Mittelschulen.

II.

Umfang und Art des akademischen Studiums. Die Hochschule unterscheidet sich von den elementaren und spezifisch beruflichen Bildungsanstalten dadurch, dass sie den Wissensstoff um seiner selbst willen und ohne Rücksicht auf seinen bildenden Gehalt und seine Bedeutung für einen einzelnen Beruf, also in einem Umfang und einer Weise darbietet, die lediglich durch Rücksichten bedingt wird, welche in der Natur des Wissensstoffes selbst liegen. Demgemäss geht hier die Fächerteilung so weit, als es abgrenzbare Wissensgebiete von hinlänglichem Gehalte gibt, um für sich die Lebensarbeit einer Persönlichkeit bilden zu können. Und um in einem einzigen der 50 und mehr Hochschulfächer nur einigermassen mit der spezifischen Art der Forschung vertraut zu werden, sowie die wichtigsten Probleme des betreffenden Forschungsgebietes und die Hauptergebnisse der bereits geleisteten Forscherarbeit kennen zu lernen, bedarf es einiger Semester angestrengter Arbeit. Hier stossen wir nun gleich auf eine äusserst schwierige Klippe. Mehr als vier Semester Universitätsstudium dürfen von den Lehramtskandidaten kaum verlangt werden, wenn nicht ein Missverhältnis zwischen Nachfrage und Angebot, zwischen Pflichten und Rechten und — nicht zum mindesten — auch gegenüber der Kollegenschaft nach unten und oben geschaffen werden soll. Und wenn man vom Primarlehrer alle 10, vom Gymnasiallehrer dagegen bloss 1—3 (Naturkunde z. B. als ein Fach gezählt) verlangt, so dürften für die Zwischenstufe — das Sekundar-Lehramt — mindestens 5—6 Fächer gefordert werden, die übrigens an der Hochschule in mindestens die doppelte Zahl zerfallen.

Die nämliche Forderung ergibt sich übrigens auch aus pädagogischen und praktischen Erwägungen. Es ist sicherlich nicht gut, wenn 11—14jährige Kinder mehr als 2 bis 3 Lehrer haben, und im ausgebildeten Fachsystem auf der Stufe der Erziehungsschule, welcher nicht die Vielheit des Wissens und Könnens, sondern die Einheit der werdenden Persönlichkeiten die Hauptsache sein soll, ist ein Widerspruch zwischen Zweck und Mittel. Übrigens fordert schon der Umstand, dass die Mehrzahl der Landsekundarschulen wenigklassig ist, vorab im Kanton Bern, dass der Sekundarlehrer wenigstens für die Hälfte der Fächer qualifizirt sei. Hieraus ergibt sich als Norm die Zweiteilung in eine mathematisch-naturwissenschaftliche und eine historisch sprachliche Richtung. Die erstere Gruppe umfasst die Hochschulfächer Mathematik, darstellende Geometrie, Chemie, Physik, Zoologie, Botanik, Anthropologie, Mineralogie, Geologie und Geographie, wozu mindestens noch Deutsch, Pädagogik und Psychologie kommen, während zu der zweiten Gruppe Literatur, Grammatik, Französisch, Englisch (Italienisch,) Welt- und Schweizergeschichte, sowie Pädagogik und Psychologie und irgend ein weiteres Fach entfallen.

Also in beiden Richtungen mindestens 10 Fächer in 4 Semestern! Dass da von einem eigentlich wissenschaftlichen Studium keine Rede sein kann, liegt auf der Hand. Das Reglement Zürichs vom 14. April 1902 kennt freilich diese Fächerzweiteilung nicht, da dieser Kanton auf der Sekundarschulstufe das Klassensystem hat, wie schon oben bemerkt wurde. Es fordert (§ 9) von allen Kandidaten: Pädagogik und Methodik, Deutsch, Französisch, Mathematik, historische Übungen, naturwissenschaftliches Praktikum, Turnen und ein frei gewähltes Fach, d. h. es verzichtet einfach auf den Schein eines wissenschaftlichen Hochstudiums und fordert von dem Primarlehrer, der sich für das Sekundarlehreramt vorbereiten will, lediglich, dass er sich in einzelnen Disziplinen, die ihm nötig sind, an der Universität vor allem in den Richtungen weiterbilde, in welchen das private Studium nicht genügende Garantie für den Erfolg zu bieten vermag. Bern dagegen sucht in der Weise zu entlasten, dass es Psychologie ganz ausschliesst, Pädagogik und Methodik nur für diejenigen Kandidaten verbindlich macht, die nicht praktizirt haben, und in der mathematisch - naturwissenschaftlichen Richtung sogar unter vier Hauptrichtungen der Naturkunde eine einzige auswählen lässt. Von der oben angeführten Lizenz in den pädagogischen Fächern wird später zu reden sein. Hier nur die Frage: Wenn, wie Reglement und Studienplan für Bern auf jeder Seite bejahen oder voraussetzen, die bernische Lehramtsschule den Kandidaten den ganzen materialen Gehalt ihrer Bildung vermitteln soll, wie reimt sich dann die Forderung, dass ein zukünftiger Sekundarlehrer beispielsweise nur Physik zu studiren hat, mit der Tatsache, dass er später in allen fünf Zweigen der Naturwissenschaft wird unterrichten müssen?

Mit dieser Frage gelangen wir zu einer Alternative, die uns den Weg zur Lösung des ganzen Problems zeigen kann. Entweder nämlich verlangen wir vom zukünftigen Sekundarlehrer wirkliche wissenschaftliche Fachstudien, d. h. ein Eindringen in die ganze Tiefe und Breite des Wissenschaftsgebietes, das dem Kandidaten obliegt, wir legen also beim Universitätsstudium der Lehramtskandidaten den Schwerpunkt auf den materialen Bildungsgehalt und verlangen, dass er in den Prüfungsfächern imganzen Umfang „gehört“ habe, also beispielsweise in der Geschichte von den Babyloniern bis zum deutsch-französischen Krieg und von den Pfahlbauern bis Ende des 19. Jahrhunderts — oder wir legen das Hauptgewicht auf die formale Seite und fragen von Fach zu Fach: Welcher Anregungen und Wegleitungen bedarf der Lehramtskandidat, um später in diesem Gebiet durch Selbststudium sich so weit einleben zu können, als sein Beruf dies wünschenswert macht? Bei der gewaltigen Mannigfaltigkeit der Ansprüche im Verhältnis zur kärglich zugemessenen Zeit führt die Bejahung der ersten Position zunächst zu einer solchen Überbürdung — die Lehramtskandidaten Berns haben zurzeit im Durchschnitt wöchentlich 35—40 Kollegien — dass hier von einem freudigen, selbsttätigen Eindringen und Verarbeiten des Wissensstoffes, wie solches Leuten in diesem Alter und vor allem zukünftigen Lehrern zukäme, weit weniger die Rede sein kann, als vielmehr von einer Prozedur, die eine gewisse Ähnlichkeit mit dem Gänsestopfen hat. Legen wir dagegen in Bejahung der zweiten Position den Schwerpunkt auf Wegleitung und Anregung zur Selbsttätigkeit, dann folgt freilich die Notwendigkeit, dass für die Lehramtskandidaten so ziemlich nach allen Richtungen eigene Kurse eingerichtet werden. Wer dies aber gerade am wenigsten zu wollen scheint, das sind vielerorts — die Lehramtskandidaten, in deren Interesse diese Forderung erhoben werden muss. Woher dieser Widerspruch? Nun, wohl daher, weil sie glauben, auf diese Weise von akademischen Vollbürgern zu Stiefkindern der Alma mater herabzusinken. Mir scheint, wenn diese Besorgnis in der Region der höchsten geistigen Freiheit, in der, wenn irgendwo in der Welt, der Mensch allein nach seinem Wert und seinem Streben beurteilt werden dürfte, überhaupt jemals Berechtigung hat, so ist es, in Bern wenigstens, bei dem gegenwärtigen Zustande der Fall, wo der Lehramtskandidat in der Tat weder Fisch noch Vogel ist, indem er in allen Elementen herumirrt, ohne sich irgendwo fest einzuleben, wie alle andern Mitstudirenden. Gerade die Gleichstellung mit den übrigen akademischen Bürgern, die alle berufsweise ihre ganz besondern Ansprüche an die Universität stellen, ist nur dann vorhanden, wenn auch für die Lehramtskandidaten, ihren Bedürfnissen entsprechend, besonders gesorgt wird.

Welches aber sind die Anregungen und Wegleitungen, die der Lehramtskandidat an der Universität in den einzelnen Fächern erhalten sollte? Hier ein Versuch zur Skizzirung derselben:

Deutsche Sprache: *a.* Interpretationsübungen an hervorragenden Werken deutscher Schriftsteller. *b.* Grammatikalische und stilistische Übungen, erstere mit Beiziehung des Mittelhochdeutschen. *c.* Orientirung in der neuhochdeutschen Literatur. (Eine zusammenhängende wissenschaftliche Literaturgeschichte setzt so viel Lektüre, Studium von Philosophie und Geschichte, insbesondere Kulturgeschichte, voraus, wenn sie nicht verflachend, statt vertiefend wirken soll, dass man mit Unrecht den Schwerpunkt hieher verlegt).

Französische Sprache: *a.* Lektüre und Interpretation, im Anschluss Orientirung in der Literaturgeschichte. *b.* Konversation, grammatikalische und stilistische Übungen. *c.* Phonetischer Kurs.

Mathematik: *a.* Darstellende Geometrie. *b.* Lösung schwieriger Aufgaben in der niedern Algebra und der beweisenden Geometrie. *c.* Höhere Algebra bis und mit Einleitung in die Integral- und Differentialrechnung.

Naturkunde: *a.* Anthropologie und Schulhygieine. *b.* Sezir- und Präparationskurs. *c.* Übungen im Mikroskopiren. *d.* Mineralogisch-geologischer Kurs. *e.* Experimentirkurs in Physik und Chemie. *f.* Übungen im

Bestimmen niederer Lebewesen. *g.* Studium eines Spezialgebietes.

Geographie: *a.* Kurs der physikalischen Geographie. *b.* Geographisches Seminar (Anleitung zum Studium der Geographie).

Geschichte: *a.* Historisches Seminar: Quellenkunde, Urkundenlehre, Übungen im Vortragen. *b.* Vorlesungen über ein Gebiet der neuern Schweizergeschichte. *c.* Kurs Kulturgeschichte.

Versuch eines Studienplans.

	I. Semester		II. Semester		III. Semester		IV. Semester	
	*a	b	a	b	a	b	a	b
Deutsch. Lektüre und Interpr.-Übungen	3	3	3	3	3	3	—	—
Grammatik, gramat. und stilist. Übungen . . .	2	2	2	2	—	—	—	—
Literaturgeschichte . .	—	—	—	—	3	3	4	4
Franz. Lektüre und Interpr.-Übungen	—	6	—	4	—	4	—	3
Konversation, gramm. u. stilist. Übungen .	—	2	—	2	—	2	—	3
Phonetik	—	—	—	—	—	—	—	2
Englisch (Italienisch)**	—	(4)	—	(4)	—	(4)	—	(4)
Mathematik.								
Darstellende Geometrie	2	—	2	—	—	—	—	—
Aufgaben	3	—	3	—	—	—	—	—
Höhere Mathematik . .	—	—	—	—	6	—	4	—
Naturkunde.								
Anthropol. u. Hygieine	2	2	2	2	—	—	—	—
Sezir- und Präp.-Kurs .	2	—	2	—	—	—	—	—
Mikroskopiren	—	—	—	—	4	—	—	—
Miner.-geol. Kurs . . .	2	—	2	—	—	—	—	—
Experimentiren	2	—	2	—	2	—	2	—
Bestimmen	2	—	2	—	—	—	2	—
Geographie.								
Phys. Geogr.	4	(4)	4	(4)	—	—	—	—
Geogr. Seminar	—	—	—	—	4	(4)	4	(4)
Geschichte.								
Seminar	—	—	—	2	—	2	—	—
Neue Schw. Geschichte	—	4	—	4	—	—	—	—
Kulturgeschichte	—	—	—	—	—	4	—	4
Summe	24	23	24	23	22	22	16	20

*a = mathem.-naturw., b = historisch-sprachliche Richtung.
** alternativ mit Geographie.

Bei diesen Ziffern bleibt Raum sowohl für die berufliche Ausbildung, wovon gleich zu sprechen sein wird, als für den Besuch von Normalkollegien, unter denen jeder Kandidat semesterweise je wenigstens eines nach freier Auswahl besuchen sollte. (Forts. folgt.)

Schweiz. Gesellschaft für kaufmännisches Bildungswesen.

Am 30 Nov. 1902 fand im Zunfthaus z. Waag in Zürich die erste Jahresversammlung statt. Sie wurde eröffnet durch ihren Präsidenten, Hrn. *Gemeinderat Diem-Saxer* aus St. Gallen, der auf die zahlreichen Bestrebungen auf dem Gebiete des kaufm. Bildungswesens hinwies, Bestrebungen, die in der Schweiz ihren Ausdruck finden in den Fortbildungskursen der kaufm. Vereine, den Handelsmittelschulen und den Handelshochschulen oder Akademien. In immer weitern Kreisen ringt sich die Überzeugung durch, dass die Schweiz gegenüber dem Auslande nicht zurückbleiben darf. Um alle diejenigen zu sammeln, welche mithelfen möchten, auf diesem Gebiete zu arbeiten, wurde im Nov. 1901 die Schw. Gesellschaft gegründet. Nicht ein beruflicher Verband soll sie sein, sondern alle Interessenten vereinigen, seien sie Lehrer an kaufm. Unterrichtsanstalten, seien sie Kaufleute oder Beamte; die Anwesenheit der Vertreter zweier Kantonsregirungen (Bern und Zürich) ist ein Zeichen dafür, dass auch in weitern Kreisen die Tätigkeit der jungen Gesellschaft als eine gemeinnützige, der Wohlfahrt des Landes dienende betrachtet wird.

Der Vorsitzende skizzirte an Stelle eines gedruckten Jahresberichtes die Fragen, mit denen sich der provisorische Vorstand beschäftigt hatte. Sie betrafen in erster Linie die Konstituirung, die Gewinnung von Mitgliedern und die Anknüpfung von Beziehungen nach aussen. Es handelte sich speziell darum, die in der Schweiz wohnenden Mitglieder der Internationalen Gesellschaft gleichen Namens zu sammeln, um so die Verbindung mit dieser herzustellen, denn: Willst du dich selber erkennen, sieh wie die andern es treiben!

Das Haupttraktandum der Versammlung bildete ein Referat von Hrn. *Professor W. Flury, Solothurn,* über *„Handelsstand und Handelsschulen."* Wie in jedem Berufe, so werden heute auch an den Kaufmann weit höhere Anforderungen gestellt als früher. Damit er diesen gerecht werden kann, muss er mit einer weit besseren Bildung ausgerüstet sein, als dies früher der Fall war. Die Fortbildungsschule für sich allein genügt nicht mehr, sondern der junge Kaufmann sollte eine Vorbereitungsschule durchlaufen haben, die ihm neben einer allgemeinen geistigen Durchbildung auch ein mehr oder weniger weitgehendes Verständnis für die kaufmännischen Operationen und eine Reihe von Kenntnissen mitgeben soll, die in der Schule gelernt und in der Geschäftspraxis sofort verwendet werden können. Dies ist das Ziel, das unsere Handelsschulen im Auge haben; nicht Gelehrte wollen sie heranbilden, sondern Leute, die denken können, sittlich fühlende Menschen, die das Bewusstsein der Tat besitzen; sie massen sich auch nicht an, die Lehre verdrängen und ersetzen zu wollen, wohl aber sie zu verkürzen, zum Vorteil des Prinzipals wie des intelligenten, gut vorgebildeten Lehrlings. Leider verhält sich ein grosser Teil der Prinzipalschaft heute noch passiv gegenüber den zum grössern Teil neu entstandenen Schulen; wo ein Versuch gemacht wurde mit ehemaligen Handelsschülern, lehrte den Prinzipal die Erfahrung, dass ihm mit einem solchen Lehrling besser gedient ist als mit einem 15jährigen Sekundarschüler. Das Placement der Abiturienten geschieht einstweilen noch durch die Handelsschulen direkt, je länger je mehr wird sich wohl das Stellenvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufm. Vereins für diese Funktionen finden lassen. Ein Leichtes wird es stets sein, die jungen Leute nach absolvirter Lehre zu plaziren; dank ihrer fremdsprachlichen Kenntnisse steht ihnen das Ausland offen. — An diesen Fragen haben Handelsstand und Handelsschulen ein gleiches Interesse; beiderorts sollte man sich bestreben, mit einander mehr Fühlung zu gewinnen; die Handelsschulen geben Jahr für Jahr ein Kontingent von Mitgliedern an die kaufm. Vereine ab, ihre „Ehemaligen" werden zu den begabtesten unter den Kaufleuten gehören, und es ist daher zu hoffen, dass die Beziehungen zu immer angenehmern sich gestalten werden. Die Jahresberichte kaufmännischer Gesellschaften erwähnen in neuerer Zeit ab und zu auch der Bestrebungen auf dem Gebiete des beruflichen Bildungswesens; zu wünschen wäre, dass die Berichte des Schweiz. Handels- und Industrievereins auch der schweiz. Handelsschulen gedenken wollten.

Der Referent resumirt seine mit grossem Beifall aufgenommenen Ausführungen in 15 Thesen. In der mangels Zeit kurzen Diskussion ersucht Hr. Prof. *Th. Bernet-Hanhart,* Zürich, die Kaufmannschaft, die Handelsschulen nicht nach Schülern zu beurteilen, die dieselben nur halb durchlaufen haben; sodann weist er auf die Bildungsgelegenheiten der kaufmännischen Vereine hin, auf die austretende Schüler stets aufmerksam gemacht werden sollten. — Hr. *J. Aebli-Hartmann,* Zürich stellt den Handelsschulen die Dienste des Stellungvermittlungsbureau des Schweiz. Kaufm. Vereins zur Verfügung, wie dies bisher einzelnen Schulen gegenüber bereits geschehen sei und Hr. *Regirungsrat v. Steiger,* Bern, spricht den Wunsch aus, es möchte das Referat Flury im Drucke erscheinen und zum Selbstkostenpreis den Interessenten zur Verfügung gestellt werden. (Ersch. in der S. P. Z.)

Als drittes Traktandum folgte ein Bericht von Hrn. *U. Schmidlin,* eidg. Sekretär für das kaufm. Bildungswesen, Bern,

über die Sitzung des Zentralausschusses der Internationalen Gesellschaft, die am 26. Aug. im Haag stattfand; hernach wurden die Statuten auf Grund eines vorliegenden Entwurfes beraten, und den Schluss der Verhandlungen bildeten die Entgegennahme des Kassaberichtes, sowie die Vorstandswahlen. Ein Bankett vereinigte die Teilnehmer zu einigen gemütlichen Stunden.

Die Schweiz. Gesellschaft für kaufm. Bildungswesen ist unter günstigen Auspizien aus der Taufe gehoben worden und ohne Zweifel wird ihre Tätigkeit eine glückliche und fruchtbare sein. Ein Wort sei uns daher noch gestattet an die *Handelslehrer der Schweiz,* welche vielleicht mit einem Kopfschütteln die Nachricht von dieser Neugründung vernehmen und sich die Frage vorlegen, warum neben dem Schweiz. Handelslehrerverein noch eine zweite gleichartige Gesellschaft ins Leben gerufen wurde und unter Mitwirkung von Persönlichkeiten, die dem H. L. V. sehr nahe stehen. Die Antwort ist eine bündige: Weil der Rahmen des H. L. V. zu eng ist, als dass er auch Kaufleuten und Beamten die ihnen gebührende Stellung einzuräumen vermöchte. Nur als Passivmitglieder nimmt der H. L. V. Kaufleute und Beamte auf und da erscheint es begreiflich, dass diese sich von einer Gesellschaft fernhielten, die, in die Form einer Berufs-Vereinigung gehüllt, die „Laien" von jeder Mitarbeit ausschliesst. Der Versuch, eine Verschmelzung der beiden Gesellschaften herbeizuführen, hat trotz monatelangen Unterhandlungen zu keinem Resultate geführt, obschon nach unserer Ansicht eine Vereinigung für beide Teile das einzig richtige wäre. Der H. L. V. ist nichts weniger als Berufsverband, denn der eine Versuch, den Verein beruflichen Interessen dienstbar zu machen, scheiterte an der Vielgestaltigkeit der Verhältnisse; er hat vielmehr bisher die Geschäfte einer Schweiz. Gesellschaft geführt, sich in den Dienst des kaufmännischen Unterrichtswesens gestellt, aber ausschliesslich mit der Unterstützung und den Mitteln der Handelslehrer. Für ihre Stellung in einer Gesellschaft mit anderem Namen und gleichen Zielen brauchen diese letztern nicht zu bangen, gilt es doch viel eher, die Kaufleute nach und nach, mit Liebe und mit Gewalt, herbeizuziehen, als sich der Suprematie der wenigen, die unsern Bestrebungen Interesse entgegenbringen, zu erwehren. Mögen sich die beiden Gesellschaften bald finden, zu vereinter Arbeit, mit vereinten Kräften! dies sei unser Neujahrswunsch. *E. W.*

Bündnerischer Lehrerverein.

II.

Das Lesebuch soll den Geschichtsstoff in ausführlicher Darstellung enthalten. Für die mündliche Darbietung hält der Referent allerdings das Vorerzählen des Lehrers für das beste. Da aber manche Lehrer keine guten Erzähler sind, so möge die entwickelnd-darstellende Unterrichtsweise als vorteilhafter in Anwendung kommen. Auch das Lesen von Quellenschriften durch die Schüler findet in Hrn. Pieth einen Verfechter, da dieses einer anschaulichen Darstellungsweise Vorschub leistet.

Eine Lanze legt der Referent ein für die Verfassungskunde im VIII. Schuljahre. Im Sinne des Hrn. Seminardirektor *Herzog* redet er einer sorgfältigen Abstraktion, gewissenhafter Berücksichtigung der kulturellen Zustände das Wort, ebenso gehöriger Ubung, indem das gewonnene Wissen in neue Zusammenhänge gebracht und angewendet wird, in mannigfacher Form.

Dies in Kürze die Grundgedanken der in hohem Grade lesenswerten Arbeit. Hr. *J. Mathis* in *Jenaz* besprach diese in einem prächtigen, mit rauschendem Beifall aufgenommenen *ersten Votum.* Redner stammt noch — wie er ausführt — aus einer Zeit, da der Lehrer den Stoff selbst zusammentrug, und ihn je nach den Bedürfnissen und dem Stande seiner Klasse ordnete, erweiterte, reduzirte. Heute ist das anders. Alles ist planmässig geordnet; dabei wird aber freilich probirt und manövrirt, so viel, dass der ältere Lehrer die Sicherheit verliert; es ist nicht klar, ob die Lehrmittel als Handbuch gelten sollen. . . . Etwas mehr Stabilität und weniger Versuchsverfahren wäre namentlich vom Standpunkte des ältern Lehrers aus zu wünschen.

Hr. Mathis wünschte das Ziel des Geschichtsunterrichtes, das Hr. Prof. Pieth mit dem Satze: „Anleitung des Zöglings zur sittlichen Betätigung im öffentlichen Leben" umschrieben hatte, etwas weiter gefasst. Das sittlich-religiöse, ethisch-kulturelle Moment sollte mehr hervorgehoben und nicht nur der nationale Gesichtspunkt in den Vordergrund gestellt werden. Sodann ist der erste Votant für Beibehaltung wenigstens einzelner Partien aus der ältesten Geschichte unseres Landes, wodurch ja das Verständnis für die späteren Epochen begründet werde. Da das Kind noch kaum das erforderliche Verständnis für eine zusammenhängende Geschichtsdarstellung besitze, wäre der Lehrstoff in Geschichtsbilder zu gliedern, so dass die Geschich**te** in Geschich**ten** aufgelöst würde. Auch *Hunziker* empfehle monographische Behandlung des Geschichtsstoffes. Es sei denn auch von höchster Wichtigkeit, Liebe und Lust zur Geschichte zu wecken, und in diesem Sinne könne mit der genannten Behandlungsart am sichersten wirken. Für das IV. Schuljahr würde er die Tellsage (die bisher als Gesinnungsstoff dient) streichen, und sie für eine spätere Zeit dem Sprachunterrichte vorbehalten, wodurch man dem Konflikte zwischen Sage und Geschichte ausweichen könnte. Dadurch gewänne man Zeit, die Sagen und die Geschichte der engeren Heimat gründlicher zu berücksichtigen und auf den eigentlichen Geschichtsunterricht vorzubereiten. Die Unterscheidung zwischen obligatorischen und nicht-obligatorischen Stoffen will auch Hr. Mathis aufheben. Der Lehrer soll selbst eine Auswahl treffen, die für seine Klasse angemessen ist. Die Verwertung von Urkunden will er auf die oberen Stufen verlegen und so im Zusammenhang einen geeigneten Abschluss bewerkstelligen. Das Verständnis und das Interesse wären dann sicher vorhanden.

Die *Diskussion,* an der sich die HH.: Dr. *Hadorn* (Schiers), Prof. *Florin*, Prof. Dr. *Ragaz*, Prof. *Puorger*, Reallehrer *Schmid*, Seminardirektor *Conrad,* Reallehrer *Barblan*, Lehrer *Zinsli* (Flums), Pfr. *Truog*, Reallehrer *Zinsli* (Tamins), Lehrer *Schneller* (Chur), Konviktvorsteher *Buchli,* Pfr. *Walser*, Reallehrer *Bardola* (Samaden), Lehrer *Obrecht* (Zizers) und Prof. *Grand* beteiligten, war sehr lebhaft. Aus allen Voten klang der Wunsch nach „Abrüstung" heraus. Über das „Wie" und „Wo" gingen dann freilich die Ansichten weit auseinander. Während die einen Redner für Streichung der Epoche bis 1291 eintraten, glauben die andern diese nicht entbehren zu können. Am meisten bestritten war die Verteilung des Stoffes für das V. und VI. Schuljahr. Man befürchtete, dass die Vorschläge des Hrn. Pieth diese eher **be**lasten, als **ent**lasten. Zu ausgibiger Auseinandersetzung führte ferner die Verfassungskunde, die nach den einen trocken und fade, den Volksschülern ganz und gar zuwider sei. Andere dagegen treten für Erteilung dieses Faches im letzten Schuljahre ein, empfehlen aber einen vorausgehenden Geschichtsunterricht, der hiefür den Boden ebnet. Dann mangle es beim Schüler auch nicht an Interesse. Von einer in Aussicht stehenden Einigung der beiden Richtungen war einstweilen noch nichts zu verspüren.

Die Frage: Soll die Geschichte im Lesebuche in ausführlicher Darstellung Aufnahme finden, oder in kurzem Gerippe? wurde ebenfalls eingehend erörtert und beides lebhaft befürwortet. Sodann fand man, die mangelhaften Leistungen im Geschichtsunterrichte seien auch darauf zurückzuführen, dass die historische Heimatkunde zu wenig berücksichtigt werde. Die Lehrer sollten es sich zur Pflicht machen, nach Dr. Dändlikers Anleitung für ihre Gemeinden das heimatkundliche Material zusammenzustellen, und ausgibig im Geschichtsunterrichte zu verwerten. Der Referent erörtete ebenfalls die Frage, ob nicht einzelne Partien der Geschichte, wie die Ausbreitung des Christentums, die Reformation, dem Religionsunterrichte zugewiesen werden könnten. Sowohl die Redner aus der Geistlichkeit, als auch die Lehrer scheinen dazu wenig geneigt zu sein. Der Ausweg, möglichst viel Stoff aus der Geschichte dem Unterrichte in der Geographie zuzuteilen, fand nicht gerade viel Unterstützung, da ja der Lehrplan auch in diesem Fache stark genug belastet ist.

Eine alte Klage wurde auch diesmal wieder laut, nämlich die, dass die sprachliche Darstellung im Buche zu komplizirt und darum für die Schüler zu schwierig sei. Darum sollte bei einer Neuauflage und allfälliger Umarbeitung der Lesebücher auf Remedur auch in dieser Hinsicht gedrungen werden. Hierüber sollen die Bezirkskonferenzen im Laufe dieses Schulwinters sich besprechen. Der Vorstandhat bereits ein Kreisschreiben erlassen und die Punkte bezeichnet, über die speziell einberichtet werden sollte, um ein einheitliches Vorgehen ins Werk setzen zu können.

Die Verhandlungen dauerten gut vier Stunden. Das Mittagessen fand in der Anstalt Schiers statt. Bald entwickelte sich ein durch Wort und Lied gewürzter, gemütlicher Akt. Hr. Conrad dankte der Anstalt und speziell Hrn. Direktor *Zimmerli* für das freundliche Entgegenkommen und trinkt auf das gute Einvernehmen zwischen der Kantonsschule in Chur und der Anstalt Schiers. Direktor Zimmerli lässt den idealen Zug, der unter der bündnerischen Lehrerschaft heimisch sei, hoch leben. „Hr. Pf. *Klotz* von Zizers, der vor 50 Jahren die kantonale Lehrerkonferenz gründen half, gedachte in schönen Worten den Freunden, die mit ihm im „Neuhof" bei Igis zusammenkamen, um Lehrer und Schulfreunde zu einträchtigem Zusammenwirken zu sammeln und tat einen hoffnungsfreudigen Blick in Gegenwart und Zukunft". Reallehrer *Äbli*, Chur, bringt sein Hoch der Anstalt Schiers. Reallehrer *Schmid*, Chur, feierte das Solidaritätsgefühl der bündnerischen Lehrerschaft unter sich und gegenüber dem S. L. V. Eine daran angeschlossene Sammlung zu gunsten der Schweizerischen *Lehrerwaisenstiftung* ergab die hübsche Summe von Fr. 115. 70. Der Schüler-Männerchor erfreute die Konferenzbesucher durch den hübschen Vortrag der Kremserschen „Alt-niederländischen Volkslieder" und ein Zögling durch einen prächtigen Violinvortrag. So nahm diese Tagung des bündnerischen Lehrervereins einen überaus günstigen Verlauf. Ein guter Teil des Verdienstes hiefür gebührt der Direktion und den Lehrern der Anstalt Schiers, denen auch an dieser Stelle der wärmste Dank für all ihre Bemühungen ausgesprochen wird.

SCHULNACHRICHTEN.

Hochschulwesen. Der Senat der Universität *Genf* hat am 22. Dez. v. J. die HH. *Henri de Saussure* und *Perceval de Loriol-Le Fort* die Doktorwürde honoris causa verliehen. H. de Saussure, geb. 1829, ist bekannt als Entomologe, besonders durch seine Arbeiten über die Orthopteren und die Myriapoden. Seit seiner Reise nach Mexiko beschäftigte er sich auch mit Geologie und sehr eifrig mit landwirtschaftlichen Fragen. (Bericht über die Phylloxera). M. Perceval de Loriol, geb. 1828, hat eine Reihe von Arbeiten über die fossilen Echinodermen und die Mollusken veröffentlicht. Er ist ein ausgezeichneter Paläontologe und veröffentlichte die Memoiren der schweiz. paläontologischen Gesellschaft.

— Im „Schw. Hand.-Courier" (Nr. 306, 1902) beklagt sich ein junger Studiosus über die grosse Zahl der russischen Studenten an der Hochschule *Bern*. „Sie (die alma mater) hat ihre Gunst den Landeskindern entzogen und nun reicht sie ihre durch die Steuerkraft der Bürger geschwellten Brüste mit Vorliebe den fremden Eindringlingen." Gegen diesen jugendlichen Erguss, dem ja wohl berechtigte Gründe unterliegen, protestirt der akademische Zionistenverein, indem er von „groben Verleumdungen und Aufhetzungen" spricht, „die jeder freisinnig-demokratischen Gesinnung ins Gesicht schlagen." Der „Bund" ist dafür, dass die Frage der halbasiatischen Invasion nochmals geprüft werde (Erhöhung der Anforderungen als Aufnahmebedingung), „damit die schweiz. Studenten nicht mit Grund sich beschweren können, dass sie ungünstiger behandelt oder gar durch mangelhaft vorgebildete Leute in unzukömmlicher Weise von ihrem Platze gedrängt werden."

— Heute (11 Uhr) hält an der Universität *Zürich* Hr. Prof. Dr. *Karl Brun* seine Antrittsrede über den Hellerschen Altar Albrecht Dürers.

— An der Universität *Zürich* haben die Vorlesungen mit ganz wenig Ausnahmen pünktlich zur festgesetzten Zeit begonnen. Wenn in einzelnen Kollegien die Studirenden sich nicht gleichzeitig vollzählig eingefunden haben, so werden doch die Verspätungen immer seltener. Vor Schluss des laufenden Semesters wird das Rektorat den Dozenten und Studirenden bekannt geben, dass die Vorlesungen im nächsten Semester genau mit dem offiziellen Semesterbeginn ihren Anfang nehmen werden.

Bern. ≈ *Pestalozzifeier in Bern.* Die VIII. Pestalozzifeier findet am 17. Januar 1903 statt. (Beginn 4 Uhr nachmittags. Lokal: Café Linsmayer, Kirchenfeld.) Vortrag des Hrn. Prof. Dr. Tobler: Der revolutionäre Schweizerklub in Paris. Lehrerinnen und Lehrer aus der Umgebung von Bern, welche teilnehmen wollen, sind gebeten, sich bei Hrn. A. Widmer, Turnlehrer, bis z. 15. Jan. anzumelden.

— *Erweiterung des Seminars Hofwil.* In No. 52 der S. L. Z. i. Dez. findet sich eine Korresp., die nicht ohne Erwiderung bleiben kann. Der betr. Herr stellt die Behauptung auf: „Die Gegner setzen sich zusammen aus den Vertretern von Münchenbuchsee und Umgebung, die sich für die Interesse der Bevölkerung ihres Wahlkreises wehren, aus den Volksvertretern vom Land, die einem Stadtaufenthalt der Lehramtskandidaten abhold sind, aus den Anhängern des Muristaldenseminars, die ein Interesse daran haben, dass das Staatsseminar darniedergehalten wird, und aus den schlechtweg reaktionär und konservativ gesinnten Vertretern, denen überhaupt jede Bildungsbestrebung ein Dorn im Auge ist." Was die Interessenten von Münchenbuchsee, ferner die Landgrossräte und die Volksvertreter, die „schlechtweg" Reaktionäre heissen, anbetrifft, so mögen sie mit dem, was sie angeht, sich selber abfinden. Ich aber, als Anhänger des Muristaldenseminars, muss Verwahrung einlegen gegen die Anschuldigung, die man gegen diese Richtung erhebt. Sie soll sich zwar in erster Linie auf die Grossräte beziehen, die mit Muristalden in Verbindung stehen; aber der böse Einfluss wird doch vom Muristalden und seinen Kreisen überhaupt ausgehen.

Das Privatseminar auf d. Muristalden ist geschaffen worden, weil es einen entschieden evangelischen Einfluss auf Lehrerschaft und Schule ausüben will. Aus den Kreisen gleicher Gesinnung haben sich denn seit langen Jahren mehr als genug Jünglinge gefunden, welche das Muristaldenseminar als Vorbereitungsstätte für den Lehrerberuf besucht haben. Was das Seminar für Lehrer- und Jugendbildung leistet, mag je nach religiöser und politischer Überzeugung seine Wertung erfahren; sehr viele Zöglinge bleiben ihm aber zeitlebens sehr dankbar und von treuem Herzen zugetan, trotzdem sie oft mit den Tendenzen der Anstalt nicht mehr übereinstimmen. Ich für meine Person muss frei bekennen, dass ich das Muristaldenseminar hoch schätze, und dass ich darin trotz aller schreklichen „Pietisterei" immer mehr einen freien, lebensfrischen Geist finde, der ganz die Kraft besitzt, sich immer neue Freude zu werben. Seine evangelischen Ziele verlieren auch niemals an Wert, und darum braucht dem Seminar nicht bange zu sein um genügenden Zuzug.

Das ist es, worauf das Seminar Muristalden sich gründet. Es tritt mit dem Staatsseminar nicht in *die* Konkurrenz, welche die Einsendung in No. 52 d. S. L. Z. ziehen möchte. Das Darniederhalten des staatlichen Institutes bildet absolut kein Ziel des Muristalden, und seine Anhänger haben vielleicht für die allgem. Förderung von Jugend- und Lehrerbildung ebenso viel geleistet, als mancher, bei dem je das dritte Wort „Fortschritt" heisst. In den letzten Zeiten sind die Institutionen des konservativen Muristaldenseminars bei allen Besprechungen über Reorganisation der Lehrerbildung sehr lobend anerkannt worden; das hat unsere Kreise gefreut, aber in keiner Weise aufgestachelt, besserer Entwicklung des Staatsseminars hindernd in den Weg zu treten. Derartige Absichten sind uns fremd, und der Einsender sollte bedenken, dass die Leichtigkeit, womit er seine Auffassung der Lage zu allgemeiner Geltung bringen möchte, nicht recht zur Sache passt. *H. W.*

— *Biel. h.* Die gewerbliche Fortbildungsschule hat sich in den letzten zwei Jahren in erfreulichster Weise entwickelt. Im laufenden Wintersemester zählt dieselbe 211 Schüler und 18 Lehrer. Der eidgenössische Experte, Hr. Nationalrat Wild von St. Gallen, hat sich über die Leistungen der Anstalt im letzten Jahre in anerkennendster Weise ausgesprochen; das

Freihandzeichnen, welches von Hrn. Zeichnungslehrer Schneebeli erteilt wird, wurde als geradezu mustergültig bezeichnet.

— *Biel. h.* Das Zentralkomite des *bernischen Lehrervereins* hat in einer seiner letzten Sitzungen auch die Verhältnisse der beiden Seminarien in Hofwil und Hindelbank besprochen. Es hat beschlossen, gegen die reaktionären Beschlüsse der Versammlung von bernischen Grossräten in Münchenbuchsee energisch Stellung zu nehmen durch das Mittel der Presse und persönlicher Besprechung mit einflussreichen Mitgliedern des Grossen Rates. Auch die Mitglieder des Vereins sollen aufgefordert werden, in diesem Sinne den reaktionären Vorstoss Dürrenmatts und Konsorten zu bekämpfen. Betreffend das Seminar Hindelbank werden Eingaben an die bernische Unterrichtsdirektion und die Vorsteherschaft der Schulsynode gerichtet in dem Sinne, es sei die Anstalt entweder mit dem Lehrerinnenseminar der Einwohnermädchenschule Bern zu vereinigen, oder, wenn dies nicht beliebt, ein *Fachmann* als Direktor zu gewinnen. Die gesamte bernische Lehrerschaft ist gegen die Neubesetzung der Direktorensteile von Hindelbank durch einen — wie ein Artikel des „Bund" gemeldet hat — bereits von gewisser Seite in Aussicht genommenen jungen, unerfahrenen Geistlichen.

St. Gallen. ⊙ Zu der Frage, ob nicht in *Rapperswil* die konfessionellen Schulgenossenschaften zu einer bürgerlichen Schulgemeinde zu verschmelzen seien, hat Hr. Dr. *Nägeli-Schubiger* eine sehr beachtenswerte Broschüre erscheinen lassen, der folgendes zu entnehmen ist: Die kath. Primarschulgemeinde muss sofort ein neues Schulhaus bauen, die ev. Primarschule besitzt ebenfalls nur beschränkten Raum, und sähe es nicht ungern, wenn die gemeinsame Realschule, für die ebenfalls ein eigenes Haus gebaut oder ein Mietverhältnis geschaffen werden sollte, anderswo Unterkunft suchen und finden würde. Da der bisherige Realschulvertrag kaum mehr erneuert werden wird, muss der Realschule eine neue Organisation gegeben werden; für die Übernahme der Realschule kämen dann die politische und die beiden Primarschulgemeinden in betracht. Ist es da zu verwundern, wenn der Gedanke der Schaffung einer gemeinsamen bürgerlichen Schulgemeinde auftaucht, umsomehr, als bei dieser Neuordnung der Dinge voraussichtlich nur *ein* neuer Schulhausbau notwendig würde?

Die neue Kantonsverfassung sieht in Art. 5 ausdrücklich die Schaffung rein bürgerlicher Schulgemeinden vor. Um dieses Postulates willen hat sich in der Verfassungsrevision ein heisser Kampf entsponnen; die Freisinnigen hielten treu zu ihm und machten um dieses Art. 5 willen bedeutsame andere Zugeständnisse an die Revisionsparteien, die sich schliesslich mit dem Kompromiss einverstanden erklärten. Dessenungeachtet bezeichnet heute die „Ostschweiz" die Broschüre von Dr. Nägeli als Friedensbruch und beleuchtet damit grell, wie ernst es ihr mit dem Kompromiss war. Dagegen schreibt das liberale Zentralorgan: „Die „Ostschweiz" hat durchaus keine Veranlassung, sich gegen die bürgerliche Schule feindselig zu verhalten. Ihre Partei hat überall bei uns sich diejenigen Vorteile zu Nutzen zu machen verstanden, welche aus ihr für sie entspringen und die Nachteile durch anderweitige Organisation zu paralysiren gewusst."

Die Freisinnigen werden sich in ihrem verfassungsgemässen Vorhaben nicht einschüchtern lassen und das Postulat der bürgerlichen Schule hochzuhalten wissen. Etwas mehr Rückgrat wäre vielleicht da und dort am Platze. Wenn in bürgerlichen Schulen die Protestanten die Benachteiligten sind, so mag das auch auf Selbstverschulden zurückzuführen sein, und mitgeholfen haben, ein gutes Prinzip — welches Prädikat der bürgerlichen Schule durchaus gebührt — selbst bei einzelnen Freisinnigen zu misskreditiren.

Zug. × Am 3. Dez. tagte im Kantonsratssaale Zug die Herbstkonferenz unter der Leitung des Hrn. Rektor *Keiser,* der in seinem Eröffnungsworte des Hinscheides mehrerer verdienter Kollegen gedachte, so besonders der HH. *Suter* und *Wyss.* Ersterer wirkte ungefähr 50 Jahre in Cham, letzterer 33 Jahre in Menzingen. Sie sind gestorben, aber als Freunde und Kollegen nicht vergessen. Als 1. Traktandum wurde „die Verwendung der neuen Schweizerkarte" behandelt. Das mit bedeutendem Schwung vorgetragene Referat folgte zum grössten Teile dem trefflichen Begleitwort zur eidg. Schulwandkarte von Dr. *H. Walser.* Als 2. Thema wurde die Stoffverteilung nach dem Geschichtslehrmittel von Dr. Helg behandelt. — Das rege Interesse, das Hr. Erziehungsdirektor Dr. *Schmied* an unsern Versammlungen entgegenbringt, ward mit Vergnügen wahrgenommen. Auf seine Anregung hin hat sich die Lehrerschaft am 29. Dez. zu einer ausserordentlichen Konferenz versammelt, um nach Anhörung eines Referates von Hrn. Professor Rebstein aus Zürich über die Grundlagen der Umwandlung der bestehenden Unterstützungskasse in eine Pensionskasse zu beraten. Dass diese Sache endlich Gestalt anzunehmen scheint, ist ebenfalls dem ernstlichen Eingreifen des Hrn. Landammann Dr. Schmied zu verdanken.

Wenn der zweite Teil der Konferenz auch etwas kurz war, so nahm er doch einen durchaus gelungenen Verlauf. Die gemütliche Ader muss stellenweise ziemlich gross sein; das zeigte die Produktion vor dem offiziellen Toaste. Ein frohes Wiedersehen am 29. Dez.

Zürich. *Pestalozzifeier.* Eine so grosse Zahl von Zuhörern hat sich wohl noch nie in der grossen Aula des Schulhauses am Hirschengraben eingefunden, wie Sonntag den 4. Jan. zu der Pestalozzifeier, welche der Lehrerverein und die Pestalozzigesellschaft gemeinsam veranstaltet hatten. Ein Vortrag des Frauenchors des L. G. V. eröffnete weihevoll. Mit viel Gemüt trug darauf eine Schülerin des Lehrerinnenseminars *Brassels* Prolog (s. L. Z. 1896) zum Pestalozzifest vor. Nach dem schönen Vortrag des Gebets der Elisabeth aus „Tannhäuser" durch Frl. Rapp, einer Schülerin am Konservatorium zu Mailand, sprach Hr. Prof. Dr. *Natorp* aus Marburg die Festrede über die *Grundlagen der Sozialpädagogik Pestalozzis.* Die tiefernste, vom philosophischen Standpunkt aus geführte Betrachtung und Wertung der Pestalozzischen Grundideen, die manchem Zuhörer etwas hoch erschienen und bei der Raschheit des Vortrages auch nicht allen verständlich sein mochte, wird in der S. P. Z. ausführlich wiedergegeben werden, so dass wir auf eine Wiedergabe des inhaltstiefen Vortrages verzichten können. Mit J. Langes Vaterlandslied durch den Lehrergesangverein fand die Pestalozzifeier, die neuerdings zeigte, dass die Bevölkerung Zürichs — wohl so viele wie anwesend waren, hatten keinen Platz gefunden — für den grossen Menschenfreund ein wachsendes Interesse bewahrt, ihren Abschluss. Nachdem nun eine Reihe von Jahren die gelehrte Betrachtung Pestalozzis im Mittelpunkt der Festfeier gestanden, dürfte vielleicht ein nächstes Jahr eine Darstellung der Handlung und der Ideen von Lienhard und Getrud, verbunden mit gesanglichen Einlagen und Deklamationen, eine mehr zum Herzen redende Erinnerung an den grossen Mann werden.

— In einem ausführlichen Kreisschreiben macht der Erziehungsrat die *Ergebnisse der Rekrutenprüfungen* zum Gegenstand einer mit verschiedenen Anregungen durchwirkten Erörterung. Die Leistungen der Rekruten sind, wie die zum erstenmal im Amtl. Schulbl. veröffentlichten Ergebnisse zeigen Lesen 1,45, Aufsatz 1,88, Rechnen 1,84, Vaterlandskunde 2,26, Total 7,43 Punkte im Durchschnitt — keineswegs befriedigend. Als Ursachen werden bezeichnet: die lange schul- und übungsleere Zwischenzeit zwischen der Schulpflicht und den Prüfungen, persönliche Indifferenz der Rekruten und die Leichtigkeit, mit der sich Schulwissen und -Können verflüchtigen. Da an die Organisation der obligatorischen Fortbildungsschule zur Stunde nicht zu denken ist, so erachtet der Erziehungsrat als Aufgabe der Behörden: 1. Ausbau der allg. und gewerblichen Fortbildungsschule. 2. Solide Gestaltung des Schulunterrichts im Anschluss an das praktische Leben (sicheres Können). 3. Weckung des Verantwortlichkeitsgefühls bei den Rekruten. 4. Erhöhtes Interesse der Lehrer und Behörden für die Rekrutenprüfungen und die Vorbereitungen der jungen Leute. — Der Lehrerschaft wird die Besprechung der Prüfungsergebnisse und der Aufgaben nahegelegt, die sich für den Schulbetrieb daraus ergeben.

— In *Winterthur* wird mit Beginn des nächsten Schuljahrs die Aufsicht über die gewerbliche Fortbildungsschule der Gewerbekommission übergeben, während der Primarschulpflege nur noch die Leitung der Fortbildungsschule für Mädchen unterstellt bleiben wird.

— Am 18. Januar wird der *Frauenchor des Lehrervereins Zürich*, unter Mithülfe eines Teils des Lehrergesangvereins und der HH. *Fr. Boller* und *J. Wydler*, der Frl. Grünefelder und der Frau Walder-Fliegel, ein Konzert in der Augustinerkirche geben. Das vielversprechende Programm weist u. a. zwei gemischte Chöre von *Palestrina*, Solovorträge, und die Märchendichtung *„Prinzessin Ilse“* auf. Die Preise der Plätze betragen 2 Fr. und 1 Fr. — Gegen Vorweisung der Legitimationskarte können die Mitglieder des Lehrervereins je ein Billet zum halben Preise beziehen. — Das Konzert sei hiemit bestens zum Besuche empfohlen.

— *Uster.* (Korr.) Am 13. Dez. starb in Davos, wo er sich seit seinem Rücktritte vom Lehramte im Herbste 1901 aufhielt, nach längerem Lungenleiden im Alter von erst 31 Jahren Hr. *Heinrich Randegger* von Ossingen, von 1894 bis 1901 Sekundarlehrer in *Dübendorf*. Seinen Hinschied betrauern nicht nur seine junge Gattin und die betagten Eltern, die mit ihm das achte und letzte Kind haben dahinsinken sehen, sondern alle, die dem trefflichen jungen Manne näher standen. Noch vor einigen Jahren machte der strebsame Lehrer zur weitern Ausbildung einen längern Aufenthalt in England. Unter grosser Beteiligung wurde er Mittwoch, den 17. Dez. in Dübendorf bestattet. Hr. Pfr. Tobler von Birmensdorf erwies seinem Freunde auf dessen Wunsch den letzten Dienst. Seine ergreifenden Worte wurden von einem Schülergesang und einem gemeinsamen Vortrage des Schulkapitels Uster und des Männerchors Dübendorf umrahmt.

Im Anschluss an diese Bestattung fand die letzte *Versammlung des Kapitels Uster 1902* im Sekundarschulhaus Dübendorf statt. Der Präsident, Hr. *Hoppeler*, gedachte in seinem kurzen Eröffnungswort der im abgelaufenen Jahre verstorbenen Kollegen (J. Schurter in Wangen und F. Merki in Riedikon und Randegger). Das Haupttraktandum bildete ein zweiter Vortrag des Hrn. Sekundarlehrer *Tobler* in Uster über die Kulturzustände in Amerika nach dessen Entdeckung. Wiederum unterstützten grosse, sehr hübsch in Kohle ausgeführte Zeichnungen das Wort des Vortragenden. Mit grosser Aufmerksamkeit folgte das Kapitel dem lehrreichen Vortrage. Nachdem Hr. Hardmeier über die Verhandlungen an der Prosynode Bericht erstattet hatte, folgten noch die *Wahlen*. Zu aller Überraschung erklärte der bisherige Präsident, eine Wahl nicht mehr annehmen zu wollen. Hr. Hoppeler hat sich in den zwölf Jahren, da er dem Vorstande unseres Kapitels angehörte, manche Verdienste um dasselbe erworben. Zum Präsidenten rückte nun der bisherige Vizepräsident, Hr. *E. Hardmeier*, Sekundarlehrer in Uster vor, zum Vizepräsidenten der Aktuar, Hr. *H. Pfister*, Lehrer in Niederuster und neu wurde als Aktuar gewählt Hr. *J. Angst* in Dübendorf. Als Bibliothekar amtet Hr. *W. Klinke* in Uster weiter.

Italien. *Sunt lacrymae rerum.* Der Schuldirektor von Carovigno hat am 12. Nov. v. J. dem Unterrichtsminister Nasi eine Zuschrift übermittelt, die also anhebt: Exzellenz! Seit fünf Monaten sind hier die Lehrer der Volksschule nicht bezahlt worden. Es sind darunter solche, die, trotz aller Ehrbarkeit, nicht mehr Kredit für ein Pfund Brot finden. Von den Demütigungen, denen sie unterliegen, will ich nicht sprechen; nicht von den unerträglichen Zinsen, die sie zahlen mussten, so dass ihr Lohn um einen Drittel oder mehr sich verminderte; aber eine Schande, eine Schmach ist es, dass ein Lehrer des Volkes so weit kommen muss. Schon lange kämpfen diese Lehrer, dass man ihnen wenigstens einen Monatsgehalt bezahle: sie schreiben dem Bürgermeister, dem Schulinspektor, sie bitten persönlich beim Präfekten, sie telegraphiren Ihrer Exzellenz, dass sie die Schule verlassen, wenn sie nicht bezahlt werden. Die Behörden versprechen und versprechen; aber unterdessen schmachten die Lehrer zwischen den Dornen des Elends und des Wuchers . . . .

Wohl hat der Minister am 15. Nov. einer Deputation des Lehrerbundes sein Wohlwollen gezeigt und versprochen, die Gesetze über Ruhegehalte (Monte Pensioni, 300 Fr.) und Anstellung der Lehrer in den Kammern zu befördern; bis das Gehaltsgesetz kommt, mag's noch lange gehen, denn der Vorschlag des Abgeordneten Morandi (Präsident der Kammerkommission) von den vermöglichen Schülern ein Schulgeld (10 L.) zu erheben, um die Mittel zu beschaffen, hat doch seine schweren Bedenken.

Totentafel. Am 28. Dezember verschied in Morges im Alter von 75 Jahren Hr. Prof. *Charles Dufour*, ehedem Lehrer am Collège in Morges, von 1855 bis 1895 Professor der Astronomie an der Akademie und der Universität Lausanne. Als Gelehrter — seine astronomischen Arbeiten waren grundlegend — genoss er einen Ruf, der über die Grenzen des Landes hinausging. Dufour war der Begründer der eidgen. Kommission für Meteorologie und des metereologischen Netzes der Schweiz. — Am Weihnachtsmorgen schied zu Talwil Hr. *H. K. Bräm*, geb. 1836, schmerzlos aus dem Leben, nachdem er über 41 Jahre in derselben Gemeinde in Treue gewirkt und weiterhin als Förderer des Gesanges sich bekannt gemacht hatte. Wenige Tage später folgte ihm im Tode sein drei Jahre älterer Kollege: Hr. *K. Hürlimann* in Effretikon, dessen Erzählungen zum Schulgebrauch sich in den meisten Schulzimmern des Kantons Zürich finden werden.

— Mit der letzten Stunde des alten Jahres ging in Luzern die frühere Lehrerin *Amalie zur Gilgen*, geb. 1825, zur ewigen Ruhe ein. Von 1852 bis 1858 war die Verstorbene Lehrerin an der Töchter- und Sekundarschule, von 1858 bis 1896 an den untern Primarklassen. Noch bis zum Frühjahr 1901 besorgte sie die Jugendbibliothek der Mädchenschulen.

Heinrich Randegger †.

Aus dem Tale flieht der letzte Schein
Und winterlich Dunkel hüllt mich ein.

Leis nahen die schwarzen Schatten der Nacht,
Die allem Leben ein Ende macht.

Sie löschen und dämpfen Licht um Licht
Und legen sich um die Seele dicht,

Um die Seele, die zu dieser Stund,
Vernommen, dass sich geschlossen ein Mund.

Der mit mir einst hell gejubelt hat,
Gejubelt bei jugendlich feuriger Tat.

Es hat sich des Todes brutale Hand
Den Ersten geholt aus dem Jugendland.

Ein Tapfrer war es. — Der Kampf ist aus;
Sie führen ihn still aus den Bergen heraus.

Dort, wo er ein schönes Ziel erreicht,
Dort sei ihm, dem Bruder, die Erde leicht!

J. Schmid.

Vereins-Mitteilungen

Schweizerischer Lehrerverein.

Jahresbeitrag pro 1903 erhalten von S. E. in Zch. V, W. H. in W. (Zch.), Dr. W. U. in K. (Zch.).

Delegirtenwahlen. *Wir bitten um Mitteilung von weitern Vorschlägen bis spätestens am 15. Januar.*

Als neuer Delegirter der Sektion *Graubünden* wird vorgeschlagen Hr. Lehrer Tgetgel in Pontresina; für die Sektion *Zürich:* Frl. Ida Hollenweger, Zürich I.

Die *Honorare für Mitarbeit an der P. Z. und L. Z.* wurden diese Woche verschickt; allfällige Reklamationen erbitten wir sofort an den Quästor R. Hess, Zürich V.

Schweizerische Lehrerwaisen-Stiftung.

Vergabungen. G. M. in B. (App.) 5 Fr.; Koll. in Basel, durch Dr. Wetterwald Fr. 67. 50; H. W. in A. 15 Fr.; J. Kuoni, St. Gallen, Provision von „Verwaist, aber nicht verlassen“ Fr. 24. 30; R. W. in W. 2 Fr.; H. M. in Zch. III 5 Fr.; Koll. in Rorschach, durch A. Heer Fr. 6. 10; J. R. in Fr. Fr. 1. 40; N. R. H. in W. Fr. 4. 40; W. H. in W. 1 Fr.; Geschw. H. in W. Fr. 1. 30. **Summe der Vergabungen im Jahre 1902 Fr. 4064. 55.**

Den Empfang obiger Gaben bescheinigt mit herzlichem Danke

Zürich V, 31. Dez. 1902. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 42.

Vergabungen 1903. F. K. in L. (Glar.) 3 Fr.; Mädchen-Sek.-Sch. Bern 21 Fr.; versch. Kollegen in Bern 4 Fr.; H. D. in Zch. V 5 Fr.; J. St. in L. 7 Fr.; *total* bis zum 7. Jan. *40 Fr.*

Den Empfang bescheinigt herzlich dankend.

Zürich V, 7. Jan. 1903. Der Quästor: *R. Hess.*
Hegibachstr. 42.

Kleine Mitteilungen.

— Laufen (Kt. Bern) hat die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel und Schulmaterialien für sämtliche Primarschulklassen einzuführen und die Garantie für die Sekundarschule zu übernehmen beschlossen.

— Die Kommission für Jugendschriften der Société pédagogique de la Suisse romande veröffentlicht ihr erstes Faszikel unter dem Titel: *Bulletin bibliographique.* Es bespricht 156 Bändchen und kann auch in der deutschen Schweiz zur Auswahl französischer Lektüre zu Rat gezogen werden. (Lausanne, Viret-Genton.)

— In *Preussen* betrugen die Unterhaltungskosten für die öffentlichen Volksschulen im Jahr 1901: 269,942,375 Mk. gegenüber 185,917,495 Mk. im Jahr 1896. Daran leisteten der Staat 27,23 %, Gemeinden 65,88 %, Schulfonds (Wert der Dienstwohnungen) 5,55 %, Schulgeld u. a. 1,34 %. Der Staat leistet auf den Kopf der Bevölkerung 2,13 Mk., Städte 7,10 Mk., das Land 3,69 Mk.

P. Z. Stat. Beil.

— *München* hat d. J. 1070 Volksschulklassen (54 mehr als letztes Jahr) mit 54,474 Schülern (51 per Klasse) und einem Lehrkörper von 44 Oberlehrern, 429 Lehrern, 94 Verwesern, 41 Hilfslehrern, 327 Lehrerinnen, 113 Verweserinnen, 116 Hilfslehrerinnen, 25 Klosterlehrerinnen, wozu noch die Fachlehrkräfte (117 Arbeitslehrerinnen, vier Lehrer und 12 Lehrerinnen des Zeichnens und die Religionslehrer) kommen. Die freiwilligen 8. Klassen haben 1510 Schüler; die Mädchenfortbildungsschule 1231 Schülerinnen, die Knabenfortbildungsschule, in den allgemeinen Kursen 3602, in den Fachkursen 1676 Schüler. *B. L. Z.*

— *Augsburg* ordnete die Lehrergehalte also: Lehrer 1940–3930 M. (bei 40 Dienstjahren); Lehrerinnen 1542 bis 2454 M. (bei 35 Dienstjahren).

— In *Oldenburg* (Stadt) betragen die Lehrergehalte 1150 bis 3400 M.; für Schulvorsteher 2600 bis 3800 M.

— *Hessen* stellt 10,000 M. ins Budget, um Lehrern an ungünstig gelegenen Orten Zulagen zur gesetzlichen Besoldung (1200—2800 M.) zu gewähren.

— Der *holländische Lehrerbund* (Bond van Ned. Onderwijzers) hat letztes Jahr seine Mitgliederzahl von 6269 auf 7075 gebracht. Die Losung ist nun 8000!

Schweizerische Costumes- und Fahnenfabrik

Telephon: 1258 Verleih-Institut Telephon: 1258

J. Louis Kaiser, Basel

empfiehlt Vereinen, Gesellschaften und Privaten zu Theateraufführungen und festlichen Anlässen [O V 639]

Komplete Ausstattungen in Costumes und Requisiten

bei prompter Bedienung und billigsten Preisen, leih- oder kaufweise.

Verlangen Sie gef. gratis und franko **Prachtkatalog** *mit 1200 Abbildungen, Kostenvoranschläge und Muster.*

Abteilung I: **Verleih-Institut jeglicher Art Costumes und Requisiten.**
Abteilung II: **Fabrikation aller in das Fach einschlagenden Artikel.**
Abteilung III: **Fahnen für Vereine und Private in effektvoller Ausführung.**
Abteilung IV: **Bühnenbau, Lieferung vollständiger Bühnen.**
Abteilung V: **Versand aller Cotillon- und Ballartikel.**
Abteilung VI: **Bibliothek von Bühnenwerken für alle Verhältnisse passend.**

Zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit, empfiehlt sich

Telegramm-Adresse Costumkaiser. Hochachtend **J. Louis Kaiser.**

Lehrer

für Deutsch u. Französisch nach Spanien gesucht. Etwas Spanisch nützlich, aber nicht durchaus nötig. Antritt sofort. Auskunft erteilt **S. Alge**, Eichenstrasse 9, **St. Gallen.** [O V 22]

Zu verkaufen

aus Auftrag:

2 neue Harmoniums von Schiedmayer à Fr. 300.— und Fr. 600.—. (O F 1803) [O V 683]

H. Suter, Pianofabrik, **Zürich II.**

Spezialhaus für **neue und alte Streich-Instrumente.**

Eigenes Atelier für kunstgerechte Reparaturen. [O V 702]

Gebrüder Hug & Co., Zürich.

Rheumatismen

werden vorzüglich und dauernd geheilt durch (O 83 B) [O V 580]

Jägerin.

Neues, gesetzl. gesch. Mittel, das seinen Lieferanten von 16-jährigen Leiden geheilt. Einf. Verfahren. Nicht z. Einnehmen. Neutralisirt die Bodenfeuchtigkeit, ist darum zugleich das beste hygienische Mittel gegen

Fussschweiss

Macht diesen, **ohne ihn zu vertreiben**, absolut geruchlos und unschädlich. **Erfolg garantirt. Hunderte von Zeugnissen. Preis Fr. 2. 50** pro Büchse. **Für Lehrer 2 Fr.** Adresse: **Hans Jäger**, Lehrer, **Neu-Allschwyl bei Basel.**

Dépôt gesucht.

Zeichnungsmaterialien

Schreibmaterialien

Kaiser & Co., Bern.

[O V 616]

Uhren, Regulateurs und Wecker kaufen Sie am besten u. billigsten im altbekannten Uhrengeschäft

A. TÜRLER,

Münsterhof 18, *Zürich I.* Eig. Fabrik in Biel.

Nickel-Remontoir, solid, gut gehend 8.—
Silber-Remontoir, gestempelt . . . 12.—
„ Ia., mit Goldrand 15.—
„ Ia., 10 Rubis mit Goldrand, sehr stark 18.50
„ Anker, 15 Rubis, mit Goldrand, sehr stark 20.—
„ Ia., Anker, 15 Rubis, grosses Format, 6½ *cm* Durchm. 19 —
Gold-Remont. Ia, à Fr. 45, 58, 72, 85, 100 u. h.
Omega-Uhr, Grand-Prix Paris, in Metall à Fr. 25, in Stahl à Fr. 30, in Silber à Fr. 40.
Silber-Damen-Remontoir, gestempelt 12.—
„ Ia., Goldrand . . . 15.—
„ Ia. 10 Rub., Goldrand 19.—
„ feinste Qual. „ 23.—
Gold-Damen-Rem. à Fr. 25, 35, 48, 55 u. höher

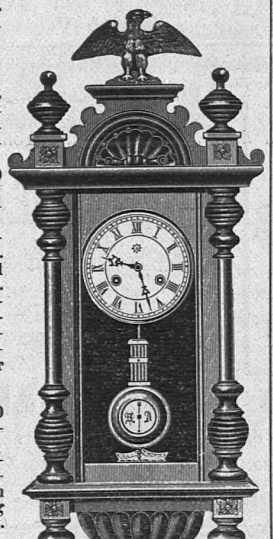
Regulateur mit Stunden- und Halbstundenschlag, 1 Tag gehend, Nussbaum, 65 *cm* lang 13.50
Regulateur, do., 14 Tage gehend 19.—
Regulateur, do., 14 Tage gehend, 85 *cm* lang, wie nebenstehende Zeichnung 23.—
Regulateur, do., 100 *cm* lang . . . 29.—

Die zwei letzt. Regul. könn. auch mit prächt. Turmuhr-¾-Schlag gelief. werden, was den Pr. um Fr. 13 erhöht.

Baby-Wecker à 3.50, do. Ia. Qual. 4.50, do., m. leucht. Zifferbl. à 5.—, do m. Repetition (läutet 8 mal nacheinander m. Unterbruch einer halb. Min.) à 6.—

Für jedes oben bezeichnete Stück leiste ich mehrj. schriftl. Garantie. Umtausch gestattet. Katalog gratis u. franko.

Auswahlsendungen mit Referenz-Angabe zu Diensten. — Ältere Taschen-Uhren werden an Zahlnug genommen [O V 132]



DR. WANDERS MALZEXTRAKTE

36jähriger Erfolg. **Fabrik gegründet Bern: 1865.** 36jähriger Erfolg.

	Preis:
Malzextrakt rein, reizmilderndes und auflösendes Präparat bei Kehlkopf-, Bronchial- und Lungenkatarrhen	Fr. 1. 30
Malzextrakt mit Kreosot, grösster Erfolg bei Lungenaffektionen	Fr. 2. —
Malzextrakt mit Jodeisen, gegen Skrofulose bei Kindern und Erwachsenen, vollkommener Lebertranersatz	Fr. 1. 40
Malzextrakt mit Kalkphosphat. bei rhachitischen und tuberkulösen Affektionen, Nährmittel für knochenschwache Kinder	Fr. 1. 40
Neu! Malzextrakt mit Cascara Sagrada, leistet vorzügliche Dienste bei chronischer Verstopfung und Hämorrhoiden	Fr. 1. 50

Dr. Wanders Malzzucker und Malzbonbons.

Altbewährte Hustenmittel, noch von keiner Imitation erreicht, überall käuflich. [O V 584]

Wer sich an die Lehrstelle in Wangen anzumelden gedenkt, ist ersucht, sich über die dortigen Verhältnisse zu erkundigen bei Herrn Hardmeier, Sek.-Lehrer, Uster, Präsident der Sektion Uster des K. L. V. [O V 25]

Gegründet 1862

[O V 507]

August Dürrschmidt,

Musikinstrumenten- und Saitenfabrik

Markneukirchen i. S. Nr. 114.

Den Herren Lehrern gewähre Extravergünstigungen.

Theaterstücke, Couplets

in grösster Auswahl. — Kataloge gratis. Auswahlsendungen bereitwilligst. [O V 644]

Künzi-Locher, Buchhandlung, **Bern.**

Fräfel & Co.,

St. Gallen,

Spezial-Haus für Kunststickerei

liefert zu billigsten Preisen

Gestickte Vereinsfahnen

in garantirt solider und kunstgerechter Ausführung, sowie auch **Abzeichen** und **alle Zubehörartikel.**

Genaue Kostenvoranschläge nebst Vorlagen, Stoffmuster etc., werden auf Verlangen sofort zur Ansicht gesandt. [O V 14]

Gravier- & Ciselierschule

BIEL (Westschweiz. Technikum) **GRAVEURE, CISELEURE und STAHLGRAVEURE. — VOLLST. THEOR. und PRAKT. AUSBILD. NAEH. d. DIREKT.**

(K 1689 L) [O V 714]

Max Ambergers Münchener Konzert-Zithern anerkannt die besten Illust. Catalog gratis **Saiten** (Muster à 25 Cts f. co.) F. Degen, Hottingerstr. **Zürich**

Originalpreise. An Lehrer hohe Provision. [O V 249]

Briefmarken für Sammlungen.

Schöne Auswahlsendungen, länderweise geordnet.

Raritäten. — Reelle Bedienung bei billigen Preisen. (OF 1647) [O V 658]

Max Franceschetti, Zürich I.

Preisliste gratis und franko.

Andere Anfragen bedingen Rückporto.

Somatose

Hervorragendes
KRÄFTIGUNGSMITTEL.
Regt in hohem Maasse den Appetit an.
FARBENFABRIKEN
vorm.
FRIEDR. BAYER & Co.
Elberfeld.

[O V 680]

L'Expéditive

wird von keinem hektographischen Vervielfältigungsapparat übertroffen.

Von einem Original ca. **150—200** saubere Abzüge. Kein Auswaschen. Sehr dünnflüssige Spezialtinte. Abgenutzte Apparate werden zum halben Preise gegen neue umgetauscht.

Für Lehrer grossen Rabatt.

Man verlange Prospekte von [O V 767]

J. Kläusli-Wilhelm, Bassersdorf (Kant. Zürich).

Für Anfertigung von [O V 5]

Fahnen- und Theatermalereien

für welche beste Zeugnisse zur Verfügung stehen, empfiehlt sich bestens

R. Grundlehner, Dekorationsmaler,
in **Heiden,** Kant. Appenzell.

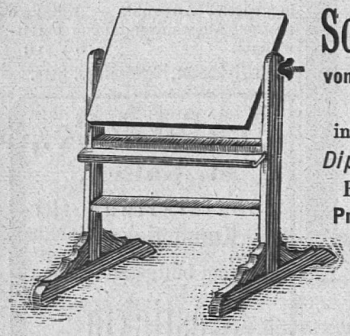
Alfred Bertschinger

Telephon 1509 **(vorm. J. Muggli)** Telephon 1509
52 Bleicherweg **- ZÜRICH -** *Bleicherweg 52*

Pianos, Flügel,
Harmoniums

in grösster Auswahl.
Kauf, Tausch, Miete.
Abzahlung.
Reparaturen.
Lange Garantie.
Spezialpreise für die Tit. Lehrerschaft.

[O V 16]



Schulwandtafeln

von Lindenholz mit Schiefer-imitation [O V 15]
in 4 Grössen stets vorrätig.
Diplom I. Klasse Zürich 1894
Renoviren alter Tafeln.
Preiscourant zu Diensten.

O. Zuppinger,
Gemeindestrasse 21,
Zürich V.

Lungenleiden. [O V 536]

„Antituberkulin" heilt rasch selbst hartnäckige Fälle von chronischem **Lungenkatarrh** und bringt bei **Schwindsucht** Linderung der Beschwerden. Husten und Schmerzen verschwinden in kurzer Zeit. Neuestes **Spezialheilmittel!** Vorzüglich bei altem Kehlkopf und **Rachenkatarrh.** Viele Anerkennungsschreiben. Preis Fr. 3. 50. Dépôt für Basel: Markt-Apotheke, A. Büttner, Marktplatz 30. Solothurn: Apotheke Schiessle & Forster, Apoth. Pfaehler & Fees; Glarus: Apotheke Dreiss; Herisau: Apotheke Lobeck; Freiburg: Apotheke Bourgknecht; Lausanne: Morin & Co.; Genf: Cartier & Jörin; Neuenburg: Apoth. Bourgeois.

✠ Patent ang.

5 Tage auf Probe

auf meine Gefahr und Unkosten ohne Kaufzwang **sende** ich einen

Petroleum - Glühbrenner

„Schapirolicht"

! Schapiro-Brenner leuchtet wie Gasglühlicht !

Passt auf jede Petroleumlampe.
1 Liter Petroleum ca. 20 Stunden.
Ein kompleter Brenner
(Z 9621 c) **10 Fr.** [O V 2]
Zahlung erst nach Erprobung.

Generalvertreter für die Schweiz:

Georg Goldenhorn,
Basel
32 Blumenrain 32.

Den Herren Lehrern bewilligen wir gerne monatl. Ratenzahlungen, sowie besondere Vorzugspreise.

GEBRÜDER HUG & Co.

Zürich Sonnenquai 26-28 **Basel** Obere Freie Strasse.

Man verlange unsere Kataloge!

PIANOS [O V 558]
nur gute, solide Fabrikate von **Fr. 675.** — an bis zu den feinsten.

HARMONIUMS
Spezialität: **Schulharmoniums** mit 4 Oktaven, zu nur **Fr. 110.** — und **Fr. 150.** —

Grosse Auswahl in Occasions-Instrumenten.

Kauf - Tausch - Miete « Mehrjährige Garantie » Stimmungen - Reparaturen

Franziskaner Zürich

Alteste bayr. Bierhalle an der Stüssihofstatt.
Ausschank des Franziskaner Leistbräu.
Echt Pilsener. Anerkannt feine Küche.
Mittagessen à Fr. 1. — und 1. 50,
Nachtessen à 1 Fr.
(OF 733) [O V 428] Der Besitzer: **A. Ribi-Widmer.**

Die auf allen Weltausstellungen mit dem ersten Preise ausgezeichnete

Bleistiftfabrik

von

L. & C. HARDTMUTH

WIEN — BUDWEIS

gegründet im Jahre 1790

empfiehlt ausser den als anerkannt besten Zeichenstiften Marke **"Koh-i-Noor"** noch ihre **feinen** und besonders **mittelfeinen Zeichenstifte,** für Primar-, Sekundar- und höhere Schulen sehr geeignet, und sendet **auf Verlangen** an die Tit. Schulbehörden, HH. Zeichen-Professoren und -Lehrer **Gratis-Muster ihrer Stifte,** damit diese einer Prüfung und Vergleichung unterzogen werden können.

Alle besseren Papierhandlungen der Schweiz halten Stifte von L. & C. HARDTMUTH

auf Lager.

[O V 702]

Schulthess & Co., Druck und Verlag, **Zürich.**

Soeben erschien:

Führer durch die deutsche Orthographie

für schweizerische Volksschulen, auch Fortbildungs- und Gewerbeschulen.

Nach den neuen amtlichen Regeln, gültig für die Schweiz, Deutschland und Österreich. [O V 18]

Zur Förderung der Einheit u. Befestigung in der Rechtschreibung.

Von **G. Strickler,** Sekundarlehrer.

2. umgeänderte und vermehrte Auflage.

Brosch. Fr. 1.—, kart. Fr. 1.20.

* Dieser speziell für schweizerische Verhältnisse berechnete Führer dürfte in seiner zweiten Auflage abermals weite Verbreitung finden und insbesondere zur Einführung an Schulen verwendet werden.

Vorrätig in allen Buchhandlungen.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.